Festschrift

zum **3.** ZUCKMANTLER Treffen

Nürnberg 1988

(17. – 19. Juni)

Zuckmantel,

eine deutsche Gemeinde in Siebenbürgen

Liebe Zuckmantler,

als wir vor sechs Jahren uns hier in Nürnberg zum erstenmal - nach 38 Jahren Zerstreuung - als große Gemeinschaft wieder begegneten, waren wir offensichtlich innerlich gerührt, zaghaft und fremd.

Und dann die Freude des Wiedererkennens, des Wiedersehens. Diese Augenblicke waren einmalig, unvergesslich und schön. Wir fanden wieder zusammen, entdeckten von neuem unsere Gemeinsamkeiten als Zuckmantler und versprachen einander, uns so oft als möglich zu begegnen.

Beim zweiten Treffen 1985 gründeten wir dann die 5. Zuckmantler Nachbarschaft, als Einheit und Gemeinschaft für alle außerhalb der alten Heimat lebenden Zuckmantler. Und ich glaube heute anläßlich des 3. Zuckmantler - Begegnungsfestes behaupten zu können, daß diese Nachbarschaft in ihrem Aufbau und organisatorischer Form, - dies trotz der Zerstreuung - sich behauptet und bewährt hat. Mein Dank gilt daher den vielen Zuckmantlern, die in irgend einer Form zum Wohle und zur Stärkung dieser Nachbarschaft beigetragen haben. Denn, vergessen wir nicht, daß der Nachbarschaftsgedanke mit seiner Vielfalt von Aufgaben gerade heute für die Gestaltung echten Gemeinschaftslebens unersetzlich und unentbehrlich bleibt.

Unzählige Dankesbriefe von Landsleuten aus dem Westen, vor allem aber die Unterstützung unserer Lieben in der alten Heimat und deren Dank ist ein Beweis dafür, daß unsere Nachbarschaft ihren Aufgaben gerecht wird und ihren Zweck erfüllt.

Und wenn Maria Switalski (Stipa Mizzi), als einzige Zuckmantlerin westlich des Mississipi lebend, sich über unsere Post freut, von Herzen dankt, daß wir wieder ein Treffen organisieren und ihr sehnlichster Wunsch ist, alle Zuckmantler bald begrüssen zu können, dann ist ersichtlich, daß ein Heimattreffen Wünsche erfüllt und Menschen glücklich macht.

In diesem Sinne wollen wir unser 3. Zuckmantler-Treffen gestalten und erleben.

In Gedanken sind wir dabei verbunden mit all denen die nicht dabei sein können, vor allem mit unseren Schwestern und Brüdern aus Zuckmantel.

Ich danke allen, die in irgend einer Form mitgeholfen haben, dieses Begegnungsfest zu gestalten und wünsche Euch, liebe Landsleute ein sinnvolles Beisammensein, die beste Gesundheit und Gottes Segen.

Euer Helmut Müller

Rückblick auf das Zweite Zuckmantler Treffen

Die "West-Zuckmantler" - aus der Bundesrepublik Deutschland, Österreich, den USA und Kanada - haben vom 14. bis 16. Juni 1985 ihr 2. Treffen in Nürnberg-Eibach gefeiert, wovon im weiteren Verlauf die Rede sein soll.

Es sei mir gestattet, aus dem an alle Zuckmantler gerichteten Rundschreiben des Arbeitskreises "2. Zuckmantler Treffen" vom Februar d.J. zu zitieren: "Weil es so schön war" - gemeint ist das 1. Zuckmantler Treffen vom August 1982 - "aber auch weil unsere Zuckmantler Landsleute und Freunde - so weit sie voneinander getrennt sein mögen - immer wieder zur großen Gemeinschaft zurückfinden sollten, hat der Arbeitskreis bei der Besprechung im Januar beschlossen, das 2. Zuckmantler Treffen vom 14. bis 16. Juni 1985 in Nürnberg-Eibach zu organisieren. Wir laden somit alle, die sich dieser Gemeinschaft zugehörig fühlen, herzlich ein ...".

Der Einladung waren zahlreiche Zuckmantler aus der BRD, Österreich, den USA und Kanada gefolgt - etwa 350 Personen - jung und alt. Die Wiedersehensfreude war groß und unvergeßlich. Ein Lob und Dank sei dem Arbeitskreis dieses Treffens ausgesprochen, der uns dieses Treffen zu einem schönen und unvergeßlichen Erlebnis gemacht hat. Wie auch beim ersten Treffen schmückte neben gewebten, genähten oder gestickten Sprüchen an den Wänden, wieder die sächsische Kunst mit Webarbeiten, Stickereien, Trachtenstücken und Trachten - sogar ein Brautpaar in Zuckmantler Tracht - in einer Ecke den Saal des TV Eibach.

Am Freitag, den 14. Juni, nach begeistertem Empfang und gegenseitiger Begrüßung, ja auch des sich Vorstellens und gegenseitigen Kennenlernens hieß Karl Haydl in Zuckmantler Mundart die Gäste herzlich willkommen.

Das eigentliche Fest der Zuckmantler begann am Morgen des 15. Juni. Unter den Ehrengästen befanden sich Pfarrer Kausler und Diakon Stuhlfauth mit Ehegattinnen - beide von der Johanneskirche in Eibach, Herr Wentzke von der Arbeiterwohlfahrt und unser Zuckmantler Landsmann Alfred Müller-Fleischer von der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen in Bayern. Den Auftakt des Treffens machte Karl Haydl mit einer Begrüßungsansprache worauf, nach gemeinsamem Mittagessen um 14.00 Uhr die Glocken der Heimat (des Zuckmantler Kirchturms) durch die Lautsprecher im Saal erklangen. Ein rührender Augenblick mit mancher Träne der Wehmut nach der alten Heimat mit ihrer glorreichen Geschichte. Was diese Glocken doch nicht alles vermocht haben auszudrücken: Freude bei der Geburt eines Kindes, bei der Taufe, der Konfirmation, bei der Hochzeit; Andacht beim sonntäglichen Kirchgang und zu den Feiertagen; Hoffnung auf eine bessere Zukunft und ein besseres Jahr beim Neujahrsglocken - Läuten; aber auch Trauer beim Begräbnis eines lieben Verstorbenen - und nicht zuletzt - rüste dich und "zuck den Mantel" und deine ganze Anstrengung und Verteidigungsbereitschaft zur Abwendung des Bösen im Falle des Sturmglocken-Läutens bei Brand und Überfall auf das Dorf. Anschließend wahrten die Zuckmantler eine Minute stillen Gedenkens all ihrer Toten.

In seiner Festansprache bezog sich Helmut Müller auf einige wichtige und gewichtige Schwerpunkte unter dem Motto: "Zuckmantel im Wandel der Zeiten, Festigung der Gemeinschaft und Wahrung der Identität", die auf die Zuckmantler zukommen und denen sie gerecht werden müßten, um nicht sang- und klangslos un-

terzugehen. So sei die Gründung, außerhalb der Gemeinde Zuckmantel, der 5. Nachbarschaft hier im Westen eine Sache von dringendster Notwendigkeit, um sowohl hier zu einer großen Gemeinschaft zurückzufinden, als auch den in Zuckmantel verbliebenen Landsleuten besser mit Rat und Tat beistehen zu können. Ebenso sei das Sichten, Sammeln und Bewahren sächsischen Kulturgutes von großer Bedeutung und die Erstellung einer Zuckmantler Ortsmonographie. Das gesammelte Kulturgut sei dem Heimatmuseum in Gundelsheim zu übergeben, damit auch Zuckmantel der Nachwelt als kulturfreudiges Örtchen im Südosten Europas Zeuge sei.
Anschließend folgten Begrüßungsansprachen unserer Zuckmantler Landsleute aus Österreich (Helmine Krauss), den USA (Johann Kramer), aus Kanada (Maria Switalsky) und dem gewesenen Zuckmantler Rektor der Schule (von 1933 bis 1937) Herrn Gärtner.
Mit der Vorführung von lustigen Begebenheiten aus Zuckmantel taten sich die Jugendlichen besonders hervor. Ebenso der Zuckmantler Chor aus Nürnberg unter der Leitung von Hrn. Buchholzer.

Mit der Gründung der 5. Zuckmantler Nachbarschaft und Tanz für Jung und Alt bis in die frühen Morgenstunden, ging der zweite Tag des Treffens zu Ende.

Die Krönung des Treffens jedoch fand am Sonntag, den 16. Juni in der Johanneskirche in Eibach beim Gottesdienst statt, wo Pfarrer Polder - gewesener Zuckmantler Pfarrer seine Predigt über die Zuckmantler und ihre ältere und jüngere Geschichte ausschließlich auf den Psalm 23 bezog. Es bleibt uns nur noch zu hoffen, daß der Herr unser Hirte auch die restlichen Zuckmantler, unsere noch dort verbliebenen Angehörigen, aus diesem tiefen und finsteren Tal, zu dem

Zuckmantel geworden ist, herausführen möge. Das wär unser Herzenswunsch.

Nach gemeinsamem Mittagessen und guten Wünschen für die Zukunft und daß sich die Zuckmantler in zwei Jahren wiedertreffen mögen, dem Anstimmen des Siebenbürgerliedes und "Af deser Ierd do äs a Lond" fand das 2. Zuckmantler Treffen seinen Abschluß.

Bericht von
Johann Schmidt
Heidelberg

Grüß Euch Gott Ihr Lieben aus der Ferne!

Lieber Vorstand, das Paket war zur gerechten Zeit angekommen. Wir hatten es so eingeteilt, das Kinder und Alte alle gleich viel im Paket bekommen haben. Es war so ein großes, daß die Leute alle sagten, ein so großes Paket war noch nie. Wir hatten auch viele Kekse und Kuchen gebakken. In der Kirche am Weihnachtsabend gingen zuerst die Schulkinder um den Altar, dann die kleinen Kinder, denen wir das Paket in den Arm legen mußten, sonst konnten sie es nicht tragen; dann gingen die Mütter auf dem Arm mit ihren kleinen Kindern um den Altar, denn der Herr Pfarrer wollte es so haben. Es war eine sehr große Freude, als die Kinder ihr Päckchen bekamen und insbesondere freuten sie sich über die vielen Süßigkeiten, die Sie aus Deutschlang für sie schickten. Lieber Vorstand begrüß' einen jeden, der an dem Paket mitgeholfen hat und besten Dank. Wir danken für die Mühe und wünschen Euch allen die beste Gesundheit (und einen guten Verdienst), daß Ihr unseren Kindern in Zuckmantel mehr helfen könnt.

Nochmals schönen Gruß, die beste Gesundheit seitens des evangelischen Presbiteriums aus Zuckmantel.
Von Maria Haydl,
Zuckmantel

Ein Teil von uns.

*Ein kleines Ländchen * auf dieser Welt,*
einmal mit Reichtum wohlbestellt,
liegt umrandet von Gebirgen -
mit dem Namen - S i e b e n b ü r g e n.

Ein kleines Völkchen tut darin wohnen,
(eins unter vielen Nationen),
das sein Deutschtum, wenn auch hart,
auch heute noch bewahrt.

Es hält mit Geist und Willen fest,
wie ein Stmm an seinem Geäst
und läßt sich nicht zersägen.
Es will sein Brauchtum pflegen.

Gar schwere Zeiten macht es mit,
man hört es heut von Schritt zu Schritt,
daß seine Existenz gefährdet, -
und immer schwerer sich bewähret.

Ein Teil von ihm das sind auch wir,
ob in USA, Österreich oder hier
unsere neue Heimat wir gefunden.
Wir fühlen uns mit ihre verbunden.

So mancher noch in der Vaterstadt
die Eltern oder Kinder hat,
die Geschwister, Neffen, Nichten ...
und muß oft auf sie verzichten.

Doch eines tun wir alle wissen:
Familien auseinandergerissen
gleichen einem kahlem Stamm.
Drum helfe, wer nur helfen kann!

Karl Haydl
Grunbach

* = 62.200 km^2

Zuckmantler Sitten und Bräuche der Vorweihnachtzeit bis zu Neujahr
(Vom **We-ingchakoaren** (*1) bis zum **Ze-ujonk** (*2))

We-ingchakoaren (*1) - neuen Wein probieren - war das Schlagwort der frühen Vorweihnachtszeit. Zu dem Zeitpunkt waren 4 Jugendgruppen - in etwa nach dem Alter gestaffelt - in Zuckmantel aktiv. Der Most war **schirpsich** (*3) und hatte einen besonders tückischen Reiz. **We-ingchakoaren** (*1) hieß auch sich ein "Lokal" zu suchen, ein Abendessen, von den Frauen bezahlt und vorbereitet, genießen - z.B. **jabreaden Fliesch mätt jaruast Kompast** (*4). Die Burschen brachten jeder etwas **Moost** (*5) oder **Loier** (*6) mit. Anschließend wurden die Tische weggeräumt und es wurde getanzt, beispielsweise der **Mangarschar Donz** (*7) auf von Zigeunern gespielte Musik. Das Siebenbürgenlied "Und wer im Januar geboren ist", "Es sah ein Knab' ein Röslein steh'n" und andere schöne Volkslieder wurden zum Besten gegeben. Singspiele, wie: "Es ging eins lustig an der Hand ..." oder "Das Wandern ist des Müllers Lust" prägten den Verlauf des Abends. **Offensproingen** (*8) gehörte als weitere Ausgelassenheit dazu. Gefeiert wurde bis in die frühen Morgenstunden. Die Erlebnisse dieser Nacht boten im Nachhinein noch für lange Zeit Gesprächstoff. Später ersetzte der **Kotrengaball** (*9) diese schöne Gepflogenheit.

Der Totensonntag: Die Gräber wurden schon am Vortag mit Blumen geschmückt und der Gottes-

dienst am Sonntag stand ganz im Zeichen des Gedenkens an die Toten - die Adventszeit war spürbar nähergerückt.

Mit der **Adventszeit** begann auch die Vorbereitungszeit für Weihnachten. Diese Zeit stand, unmittelbar nach dem Krieg, ganz im Zeichen der Armut. Mehl, Nüsse und Äpfel wurden schon Monate vorher für diese Zeit aufgespart.
Die Freuden für die Kinder begannen mit dem 6. Dezember, dem Nikolaustag. Sie mußten ihre Schuhe blitzblank putzen und wenn sie brav waren, tat der Nikolaus über Nacht jeweils einen Apfel, der mit Hartgold gespickt war, in die Schuhe der Kinder. Zu den schlechten Kindern kam er mit der **Re-ut zar Köpp aren** (*10).
Äpfel und Nüsse bestimmten auch späterhin das Geschehen. Nüsse wurden mit **Jultbrons** (*11) einge lassen und dienten mit Weihnachtsbaumketten aus **Potztürkaschkoaren** (*12), selbstgebackenen Keksen, aus Stroh gebastelten Sternen oder Tieren, **Pappachern e-us jadorrten Pelsan** (*13) oder **Zodderdeaken** (*14) als Christbaumschmuck.
Nicht nur der Schmuck des Weihnachtsbaumes war im Nachkriegsjahr ein Problem, sondern auch der Baum selber. Tannen durfte man nicht abholzen; wenn überhaupt nur Fichten oder man bastelte den Weihnachtsbaum aus **Bearaweund** (*15). In der Kirche war bis auf ein Jahr immer ein Christbaum. Er wurde aus dem Kirchenwald im **Honaftal** (*16) geholt. Der Weihnachtsbaum war von der Regierung offiziell nicht gestattet, sondern nur als Neujahrsbaum zu Neujahr toleriert.
Zu den Vorbereitungen zählte auch das Backen. **Palekasbruat** (*17) oder **Mahle** mit Rahm oder Eiern und Öl oder etwas **Zibri** (*18), soweit vorhanden, waren das Höchste der Gefühle.
Auch die Kleidung war dementsprechend schlicht und einfach. Die Leute haben **Joaren jasponnen, Joaren jafarft und Pendälchar und Hoasen jawirkt** (*19). **Sa ste-undan we-i da Büssen** (*20). **Am schnitt sich dat Eindarhemd o, doot woot am hot jadrean, dot am far da Ke-ind est wiechat hott, oder an Gotchafößlank** (*21). Die Männer trugen zum Kirchgang den Kirchenpelz, soweit er während der Kriegswirren nicht gestohlen worden war. Die Frauen trugen schwarze und schlichte Kleidung und das **Jruaß De-uch** (*22) oder einen Mantel, falls vorhanden.
Am zweiten oder dritten Advent war das Abendmahl. Zu dieser Zeit etwa gingen die 8 **Neabarmotteranen** (*23), jeweils 2 von einer **Neabarschaft** (*24), in ihrer **Neabarschaft** für Weihnachten sammeln. Gesammelt wurden: Äpfel, Nüsse, Mehl oder Geld. In etwa 8 Tage vor Weihnachten wurden zur **Framotter** (*25) Kekse gebacken, die zum Schmücken des Weihnachtsbaumes in der Kirche und für die Pakete zur Bescherung an Heiligabend hergenommen wurden. Die Pakete wurden von den 8 **Neabarmotteranen**, der **Presbitteran** (*26) und der **Kuratoran** (*27) gefertigt. Die Bescherung der Schulkinder enthielt zusätzlich ein Heft, einen Bleistift und eventuell ein Taschentuch.
Die Adventszeit war natürlich auch in religiöser Hinsicht eine Vorbereitungszeit für Weihnachten. Während der Adventswochen fanden auf dem Pfarrhof Bibelstunden statt, in denen das Beten und Kirchenlieder gelernt wurden.
Die Vorweihnachtszeit des Jahres 1945 war natürlich die schlimmste Zeit: "Diejenigen, die nicht geflüchtet waren, hatten 1945 zum größten Teil einen Weihnachtsbraten; die im Juni 1945 zurückgekehrten konnten sich bis Weihnachten eine Kleinigkeit anschaffen, aber diejenigen, die im November 1945 zurückkehr-

ten, hatten keine Fenster mehr im Haus - geschweige denn einen Weihnachtsbraten". "Als einige Zuckmantler nach Seeligenstadt gingen, um den wenig übriggebliebenen Wein zu verkaufen, da hatten sie noch nichts zum Schlachten".
In den nachfolgenden Jahren haben sich die meisten Zuckmantler Sachsen durch viel Arbeit und Fleiß ein Schwein halten können, das als Grundlage notwendig war, um unter anderem ihrem Spitznamen **Bofliesch-sochsen** (*28) gerecht zu werden.

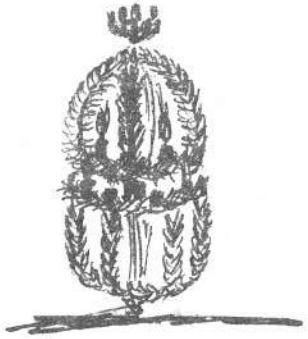
Das **Schwengode-uan** (*29) war ein für den Gaumen freudiges Ereignis, das sich zeitlich auf ein bis zwei Wochen vor Weihnachten festlegen läßt. Zwischen 100 und 150 kg brachte ein Schwein auf die Waage, bis es vom **Ode-uar** (*30) **jastochen** (*31) wurde. Ihm standen Gehilfen zur Verfügung die der Schweinebesitzer stellte. Zuerst wurde den Anwesenden **Pelsapale mett jabeet Bruat over Glühweng** (*32) gereicht. Nun ging man gestärkt ans Werk. **Dat Schweng wort änd Haarz gastochen und dat Ble-ut offjafongen. Uschlössend mett Strüa jasongt, än dar Me-ualt mett hießam Wosser jaboot und zarkliet** (*33). Beim Zerkleinern des Schweines wurde vorerst grob zwischen Fleisch und Speck unterschieden. Es wurden zwei **Schoofer** (*34) unten mit Reisig ausgelegt, damit sich die Flüssigkeit am Boden des Fasses sammeln konnte. In den so vorbereiteten Holzfässern wurden Fleisch und Speck getrennt zwischengelagert.
Es war inzwischen Mittag geworden und natürlich gab es frisches Fleisch; **Najabreadan mett Palekas und Kompast** (*35) oder **Flaakan mett Knoawlank** (*36) und dazu einen Heurigen. Am Nachmittag ging die Verarbeitung weiter. Die großen Därme wurden gewaschen, die dünnen mit dem Messerrükken gekratzt. Das **Baalakrotzen** (*37) war eine

Geduldsache.
Zur Herstellung der **Koochwurscht** (*38) wurde **Leawar, Lang, Näjarchar und Haarz** (*39) gekocht, gemahlen und in ein **Fölpas mett Strüa** (*40) zum Trocknen gelegt.
Die **Ble-utwurscht** (*41) wurde aus **Ble-ut, Schmear und dam Jastöpp** (*42) gefertigt, das zusammen gemahlen, in dünne Därme gefüllt und aufgekocht wurde.
Eine weitere Gaumenfreude war die **Breadawurscht** (*43). Das beim Zerkleinern anfallende Kleinfleisch wurde gemahlen, gepfeffert, gesalzen und mit Knoblauch versehen in dünne Därme gefüllt und 24 Stunden auf dem **Klöppel** (*44) zum Trocknen aufgehängt.
Zur Herstellung der Preßwurst wurde das **Schärralhüft** (*45) und die **Kannbockchar** (*46) gekocht, kleingeschnitten, in den gereinigten Magen eingefüllt, aufgekocht und zwischen zwei Bretter, mit einem Stein beschwert, gepreßt.
Am Abend wurde **Krialawand** (*47) mit Blutwurst, Hirn und kleingeschnittenem Fleisch gekocht und dazu gab es Heurigen.
Der **Ode-uar** erhielt den **Najabreadan**, das Essen und das Trinken und ein **soai badonkt** (*48).
Am darauffolgenden Tag wurden die Kinder mit dem **Najabreadan** zu den Verwandten geschickt. Vollständigkeitshalber sei noch folgendes erwähnt: Nach acht Tagen wurde ein Teil vom Fleisch gebraten und zur Konservierung in Einmachgläser gelegt und mit Fett übergossen; dies geschah auch mit einem Teil der Bratwurst. Der andere Teil des Fleisches wurde geräuchert, z.B. die **Röppen** (*49) und die **Maarbreetchar** (*50), die vier kleinen **Hemmchar** (*51), die zwei großen **Hemmchar** und die zwei **Schunken** (*52). Nach drei Wochen war der Speck zur Weiterverarbeitung an der Reihe. Der dünne Bauchspeck wurde kräftig mit Paprika gewürzt, mit **Jöch üwerbröit** (*53) und geräuchert. Der dicke Speck

wurde in die **Kummer** (*54) gehängt und bis zum Verzehr aufbewahrt.

Die Vorbereitung für die **Port** (*55) fiel auch in die Vorweihnachtszeit. Es war für Kind und Eltern eine Ehre dranzusein - nicht jeder des gleichen Jahrgangs kam dran. Zwei Jungen und zwei Mädchen aus den Reihen der Konfirmanden wurden vom Pfarrer dazu bestimmt. Die dafür vorgesehenen Jungen teilten sich durch Wahl die restlichen Burschen auf; die Mädchen verfuhren ebenso. Für die Wahl war die Singeskunst entscheidend. Um den **Lüchtert** (*56) binden zu können, gingen die jeweiligen **Porten** (*57) mit den Eltern des **Portenkindes** (*58) in den Wald, um **Bearaweund** (*15) zu pflücken, z.B. **eindarn Le-impasch** (*59). Das geschah ca. 14 Tage vor Weihnachten. Es wurden Sträußchen gebildet und diese auf die **Quaatsch** (*60) mit dem Wurzelwerk nach innen aufgeschlichtet. Anschließend wurde ein Feuer gemacht und **Bofliesch jäbreadan** (*61), womit die Kinder beköstigt wurden. Nach dieser Stärkung wurden die **Quaatschen** mit Bändern geschmückt und singend nach Hause getragen. Das machten alle vier **Porten**. Die Mädchen benötigten für ihren **Lüchtert** drei **Quaatschen** und ein **Fölpas** (*63) **Bearaweund** und die Jungen zwei **Quaatschen**. Der **Lüchtert** der Mädchen bestand aus: **Reakan, zwian Rief, Koppchern, Siwanjastern** (*64) und einer sieben Meter langen **Schlodder** (*65), wobei die Jungen an ihrem **Lüchtert dröi Riefen** (*66) und keine **Schlodder** hatten. Das Skelett, also die vorhin aufgezählten

Einzelteile des **Lüchterts**, bestanden bis auf die **Schlodder**, die aus einem Seil gefertigt wurde, aus Holz und wurden am letzten Advent mit **Bearaweund** eingebunden. Dazu gingen die einzelnen **Porten** zu den **Porteneltern** (*67) zum **Lüchtertbongen** (*68). Die Kinder brachten je zwei Kerzen mit, die für den **Lüchtert** bestimmt waren. Nun war es ihre Aufgabe, die **Bearaweund** zu zerrupfen, kleine Sträußchen zu formen und sie den Helferinnen, die den **Lüchtert** banden, zuzureichen. Es wurden auch **Poppelcher** (*69) in die **Koppcher** des **Lüchterts** mit eingebunden. Danach wurde Gebäck und Most gereicht. Die **Port**, die als erste fertig war, ging zur anderen mit dem **Schößhummer** (*70) anschießen. Nach Fertigstellung wurde der **Lüchtert** im kühlen Keller aufbewahrt, bis er an Heiligabend beim **Veesparlödden** (*71) in die Kirche gebracht wurde, wo er bis Neujahr bleiben sollte. Der **Lüchtert** der ersten **Janganport** (*72) kam aufs **Kneachtjabe-it** (*73) ganz nach vorne, der von der zweiten **Janganport** ganz vorne aufs **Monzjabe-it** (*74); der erste **Meedchanlüchtert** (*75) vorne neben die Liedertafel und der zweite wurde in den mittleren Zwischengang, auf derselben Seite, gestellt. Damit waren die Weihnachtsvorbereitungen bezüglich des **Lüchterts** abgeschlossen und alle Kinder warteten gespannt auf die Frühkirche des ersten Weihnachtstages.



Nachdem die **Neabarmotteranen**, die **Presbitteran** und die **Kuratoran** in den Tagen vor

Heiligabend den Christbaum in der Kirche geschmückt hatten und der Weihnachtsbaum daheim vielleicht auch schon fertig war, blieb nur noch der eifrigen Hausfrau die Arbeit - auch für den **Chrestsonneawand** (*76), z.B. das Backen.

Am Vorabend wurde der **Offjonk** (*77) in der **Meualt** (*78) gemacht; dazu gab man etwas **Diesam** (*79) und etwas **Zeich** (*80) hinzu und nun konnte das Mehl in etwa bis zur Hälfte der **Meualt äjazeamast** (*81) werden. Anschließend wurde das Ganze zugedeckt, damit es bis in der Früh **offjean** (*82) konnte.
Am **Chrestsonneawand** in der Früh wurde **jakneddan** (*83) mit Salz, Wasser und etwas **jakoocht Eartnas** (*84) als zusätzliche Beigaben.
Nun wurde im Backofen Feuer gemacht; drei **Börtchen** (*85) benötigte man dazu. Mit der **Kearre-ut** (*86) wurde das brennende Kleinholz verteilt, um eine gleichmäßige Erwärmung zu erreichen. Nachdem das Holz abgebrannt war, wurden die Kohlen mit dem **Oavankessel** (*87) in den **Bockoavenfeungt** (*88) gezogen und der Backofen mit dem nassen **Oavanwösch** (*89) gekehrt.
Off da Bött wort da Meualt e-ußjaschott, dat Bruat mett awenich Meal jawirkt (*90) und mit dem **Oavanschössel** (*91) in den vorbereiteten Backofen **enajaschußt** (*92). Das **Bruat** (*93) wurde nach eineinhalb Stunden **jare-uckt** (*94). Nun wurde die **Me-ualt** mit dem **Schieralt** (*95) sauber ausgekratzt; aus dem Teigrest das **Klienbrüatchen** (*96) geformt und auch in den Backofen geschoben. Der allerletzte Rest des Teiges kam mit Salz versehen als **Diesam** ins **Diesamdöppchen** (*97) und wurde fürs nächste Backen in die **Kummer** gestellt. Nach zwei Stunden Backzeit wurde das Brot mit dem **Oavanschössel** gewonnen, die schwarze Kruste mit dem **Bruatmeßar** (*98) abgeklopft und mit dem **Kriane-isan jalatt jaropscht** (*99). Danach wurde das Brot in die saubergemachte **Meualt** gelegt, mit dem **Meualtde-uch** (*100) zugedeckt und in den Keller getragen. Das **Klienbrüatchen** kam gleich zum Verzehr. Am nächsten Tag wurde das Brot auf die **Bruatrumm** (*101) im Keller eingeräumt. Aber bleiben wir noch beim warmen Backofen. Nach erneutem, kurzem Aufheizen wurde **Sträzal** (*102), **Jreßpeeltschen** (*103) und **Ruhmhonklich** (*104) auf dem **Bockoawanearan** (*105) gebacken. Anschließend, nach Fertigstellung dieser Köstlichkeiten wurde **jafallt Krött mett Hemmchan und Bofliesch äm Korondidöppen** (*106) für den zweiten Weihnachtsfeiertag **äjadean** (*107).

Wenn der Hausfrau noch Zeit blieb, scheuerte sie die Fußböden, insofern sie es nicht bereits am Vortag erledigt hatte, bevor sie sich zum Kirchgang an Heiligabend fertigmachen konnte.

An Heiligabend, vor dem Kirchgang **äm Schömmern** (*108), gingen die **Kneacht** (*109), also die **Bre-udarschaft** (*110) auf den **Keapen** (*111) und machten ein riesiges Feuer. Sie warfen mit **Broont** (*112) und sangen "Lob Gott ihr Christen freuet euch ..." und "Er kommt, er kommt, der starke Held ...". Als zum ersten Mal geläutet wurde, ging die Kirchengemeinde auf den Friedhof und zündete auf den Gräbern Kerzen an und danach ging man in die Kirche. Während des Gottesdienstes wurden typische Weihnachtslieder gesungen: "Ihr Kinderlein kommet ...", "Kling Glöckchen klinge-lingeling ...", "Leise rieselt der Schnee ..." und "Oh du fröhliche, oh du

selige ...". Kinder trugen Gedichte vor - als Höhepunkt das Krippenspiel, von den Kindern der Gemeinde aufgeführt. Die Predigt stand ganz im Zeichen der Weihnacht und dann kam als krönender Abschluß die Bescherung der Kinder entsprechend den Vorbereitungen.
Anschließend zu Hause, im engsten Familienkreis, die Bescherung - vielleicht ein Kleidungsstück von der Mutter aus Resten oder alten Sachen genäht, Äpfel, Nüsse und Kekse, oder eventuell ein paar Bonbons, in späteren Jahren. Die Eltern erhielten von den Kindern selbstgebastelte Geschenke - auf jeden Fall viel bescheidenere Geschenke als heute.
Dementsprechend auch das Kindergebet an den Weihnachtsmann:
"Lieber guter Christmann, hör mich ein wenig ruhig an, ich will ein gutes Christkind sein, schütt' mir nur viele Äpfel und Nüsse herein!"
Danach ging man zur **Freundschaft** *(113) Weihnachtsmann spielen: Mit Glocke, einem Hanfbart und einem Sack.
Um 02.00 Uhr leutete man **Dochkleak** (*114).
Die Burschen und Mädchen feierten **Chrestnocht** (*115); die Mädchen gingen eher nach Hause, die Jungen machten durch bis in der Früh und gingen dann zum **Usongen** (*116) und **Uschössen** (*117) mit Liedern, wie: "Ich ging an meines Liebchens Tür ...", "Schlaf ein mein kleines Mädchen, wenn am Himmelszelt die Sterne stehen ..." und "Frühmorgens wenn die Hähne kräh'n". Den Burschen wurden Getränke gereicht. Es war mittlerweile der 1. Weihnachtsfeiertag.

Der 1. Weihnachtsfeiertag begann mit der Frühkirche um 06.00 Uhr. Die **Porten** sangen abwechselnd die Strophen folgender Lieder: Die Mädchen "Wie soll ich dich empfangen" und die Burschen "Lob Gott ihr Christen freuet euch", wobei die Gemeinde vom

letztgenannten Lied den letzten Teil der Strophe wiederholte. Die Kerzen auf dem **Lüchtert** brannten wie während jedes Gottesdienstes der Weihnachtszeit. Der Festgottesdienst fand um 10.00 Uhr statt. Auf dem Kirchturm spielten die **Ajawanten** (*118): "Wie schön strahlt uns der Morgenstern ..." und "Lob Gott ihr Christen freuet euch ..."; neben der Orgel, vor dem Verlassen der Kirche, das Stück **Puernatus** (*119) und nach dem Gottesdienst **Foar das Forr erjam** (*120) Polka und Walzer.
Mittags dann das Festessen: Hühnersuppe mit selbstgemachten Nudeln, Hühnerfleisch mit Kartoffelpüree und Tomatensoße. Am späten Nachmittag oder am Abend ging man **za dan Freind en da Joß, am za arzealan oder am Kortaln za spillen. Offjadöscht** (*121) wurden **Strezal, Jreßhonklich und Weng** (*122).

Am 2. Weihnachtsfeiertag fand der Festgottesdienst ebenso um 10.00 Uhr statt. Zum Mittagessen gab es **jafallt Krött.** Am Abend des 2. Weihnachtsfeiertages wurde im Gemeindesaal ein Programm veranstaltet - ein Programm, daß heißt ein sächsisches Theater, einstudiert und vorgeführt von der Jugend und anschließend ein Tanz der **Sösterschaft** (*123). **Da Fra-uan seaßen amarenk, da Jugand donzt** (*124). Die Tanzveranstaltung wurde von den Behörden im Zusammenhang mit dem Theater erlaubt. Die Musikanten wurden von außerhalb geholt und außer dem Jahr 1945 fanden Veranstaltungen dieser Art jährlich statt.

Der 3. Weihnachtsfeiertag rundete das ganze Weihnachtsfest ab. Die Kirche fand wie gewöhnlich um 10.00 Uhr statt. Gegessen wurde **Üwrichbliwanet** (*125) und am Abend eventuell noch ein Verwandtenbesuch mit Gespräch und Kartenspiel, Gebäck und Wein.
Am 31. Dezember liefen

die Vorbereitungen für die Silvesterfeier auf Hochtouren. Das "Lokal" wurde hergerichtet, Tische und Stühle zusammengetragen und das Essen und die Getränke vorbereitet. Gefeiert wurde **kommratenwe-iß** (*126) oder **krinzchenwe-iß** (*127), eben so **we-i am än de Joß jeng** (*128), d.h. drei bis vier Jahrgänge zusammen.
Für die Musik sorgte ein Plattenspieler oder **dar Janosch, Peter, Olbi und Punka** (*129) musizierten. Von 23.30 Uhr bis 00.30 Uhr wurde durchgehend geläutet. Von 23.30 Uhr bis 00.00 Uhr mit der großen Glocke und von 00.00 Uhr bis 00.30 Uhr mit beiden Glocken - also **Zasummenlödden** (*130). Mit dem **Schößhummer** (*131) wurde zum Jahreswechsel geschossen. Vor 00.00 Uhr kroch man auf den Tisch und sprang in den Graben. Gefeiert wurde bis in die frühen Morgenstunden und die Burschen gingen in der Früh, soweit sie noch fähig waren, zu den Mädchen zum **Uschössen** und erhielten etwas zu trinken. 06.00 Uhr Frühkirche und 10.00 Uhr Hauptgottesdienst standen auf der Tagesordnung des 1. Januar.
Am Neujahrstag war **Jöchwiechpart** (*132) als Katergericht die gefragteste Speise, zumindest von denjenigen, die ausgelassen gefeiert hatten. Des weiteren standen **Kolt Schössel** (*133) und **Breadawurscht** auf dem Speiseplan.
Nach dem Mittagessen kamen die Kinder zu ihren Taufpaten, Verwandten und Freunden der Eltern zum **Wöntschen** (*134). Verse wie: ***"Ech wöntschen ich an juldan Döschchen. off am jedan Aak an jabreadan Föschchen, än dar Meralt a Liter Weng, mett däm söllt ar lostich senn"*** (*135) waren von vielen **Lüfen** (*136) zu hören. **Jadorrt Pelsen** (*137), **Nößcher** (*138), **jadorrt Apelstöcker** (*139) und seltener **Käks** (*140) oder **awenich Jelt** (*141) wurden in den Nachkriegsjahren den Kindern in die mitgeführten Taschen gefüllt. Am Nachmittag des Neujahrstages fand der **Ze-ujonk** statt. Auf diesen wird im folgenden Abschnitt genauer eingegangen.
Der Gang auf den Friedhof, Kerzen anzünden und die Abendkirche beendeten den Neujahrstag.

Auf dem **Ze-ujonk** wurde von der Jugend Rechenschaft über ihr Benehmen abgelegt. Zu diesem Zwecke wurden von der Kirchenvertretung, einmal im Jahr, ein **Meedavotar** (*142) und ein **Kneachtavotar** (*143) bestimmt.
Am Beispiel der **Söstarnschaft** soll das Angesprochene näher erläutert werden: Der **Meedevotar** ließ alle **Söstern** (*144) zu sich rufen und sie wählten gemeinsam eine **Oldmeet** (*145), **Jangoldmeet** (*146) und eine **Offsichtaran** (*147). Die **Offsichtaran** war dazu bestimmt, über den Kirchgang der **Söstarnschaft** Buch zu führen; wenn eine in der Kirche unentschuldigt fehlte, wenn zwei sich während des Gottesdienstes unterhielten, wenn die Kirche nicht sauber geputzt wurde oder wenn eine **Söstar** unentschuldigt einem Begräbnis fernblieb, kam all das beim **Ze-ujonk** zur Sprache und wurde finanziell bestraft. Die **Oldmeet** und die **Jangoldmeet** hatten die Aufgabe, die **Jejar** (*148) oder die Musikanten für Tanzfeste zu bestellen und die **Söstarn** einzuteilen, die für die Musikanten kochen mußten; die Ordnung in den Reihen der **Söstarnschaft** war eine weitere Aufgabe der beiden **Meet** (*149). Der **Meedavotar** hielt ein wachsames Auge auf alle **Söstarn**. Der **Ze-ujonk** fand viermal im Jahr statt und einmal davon am Neujahrstag. Zur Eröffnung des **Ze-ujonks** sagte die **Offsichtaran** folgendes: **Le-if Söstarn, za Ihren söllt ar bastemmt sen; ar sollt wässan, wia ich farhondan äs - farhondan äs ich aß le-if Medavotar uch Oldmeet. De-i hun ich nar am dotjenich zasummalassenroffen, we-i ihn**

Söstar fun dar ondar est wies, soll sat engzat za arkennen jean, schwecht sa over e-inzat stall, soll sa uch he-iraman stallschwejan, sös wütt net de-ijenich ba-streaft de-ia streeflich as, seindarn de-i ihnt uch dat onder ujit. E-u arluft soll nemast rea-dan, e-u arluft soll ne-mast e-us sengar Stoot offstean!" (*150). Da-rauf die **Oldmeet: "Merkt ich dett Woart!"** (*150).
Diejenigen, die sträflich waren, mußten das Geld in die **Söstarnschaftslood** (*151) einbezahlen, z.B. unentschuldigtes Fern-bleiben vom Gottes-dienst 20 Lei Strafe, ein Vespergottesdienst ver-säumt 5 Lei.
Ähnlich verlief das Gan-ze auch bei der **Bre-udar-schaft**, wobei noch wei-tere Ämter, die des **U-lieders** (*152), **Ihrta-kneachts** (*153) und **Kal-ners** (*154) bei der Bru-derschaft hinzukamen. Der **Ulieder** hatte Sorge zu tragen, daß alle **Söstarn** einen Tanzpartner hatten. Er hat sie **ujaliet** und ihr einen Burschen zum Tanze zugeführt. Er be-gleitete auch die Musiker zu den dazu bestimmten **Söstarn** zum Essen und wieder zurück in den Saal. Der **Ihrtakneacht** hatte für Stühle, Tische und die Organisation ei-nes Tanzfestes Sorge zu tragen. Der **Kalner** mußte die Musikanten mit Wein versorgen und ihnen sau-bere Gläser zur Verfügung stellen. Des weiteren verteilte er den Wein, den die Burschen nach je-dem Begräbnis für ihre Dienste erhielten. Er schickte die zwei jüngs-ten der Bruderschaft die-sen holen.
Nach dem **Ze-ujonk** kam die Vorstandsschaft der **Bre-udarschaft** zum **Meedevotar** und holten den Vorstand der **Söstarnschaft** ab.
Sie gingen zusammen **dat jröng Jear drean** (*155).
Jede dazu bestimmte **Sös-tar** hatte einen Teller, der mit einer in Handar-beit genähter Serviette ausgelegt war, voll mit schönen Äpfeln vorbereit-et. Man ging paarweise zu je einer der Obrigkei-

ten des Dorfes in fol-gender Zusammenstellung: **Dar Oldkneacht uch da Oldmeet zam Herr Forr** (*156), **dar Jangold-kneacht mett dar Jangold-meet zam Honnen** (*157), **dar Offsichtar mett dar Offsichtaran zam Notarius** (*158), **dar Ulieder mett ar eudern Meet zam Ku-rator** (*159), **dar Ihrta-kneacht mett ar eudern Meet zam Rektor** (*160) und schließlich **dar Kal-ner mett ar eudern Meet zar Lieraran** (*161). Sie wünschten: **"An jalöck-lich nai Jear, mar bron-gen dat jröng Jear** (*162). Es war eine Ehr-erweisung an die Obrig-keit und die Wünscher be-kamen zu Essen, zu Trin-ken und etwas Geld.

Natürlich ist die besinn-liche Zeit auch die Zeit, in der Glaube und Aber-glaube am nähesten bei-einanderliegen. So waren Sprüche wie: **Za Naijear nichan Heanafliesch - da Heanan schörren e-ußan-onder, seindarn Schwenga-fliesch, am beßten Schwengaschne-uß, we-i dat Schweng zasummen-schörcht** (*163) an der Tagesordnung.
Zwischen Neujahrstag und Heilige Drei Könige sagte man folgendes: **Fumm Jearschtdoock bäß zam Ja-schwoarenseinduch tö-arscht am nichan Arbas eßan, am bakeem Schwea-ran** (*164).
Ob solche Sprüche als A-berglaube ernstgenommen oder als Spaß belacht wurden - wer weiß es ge-nau?

Um schließlich noch ein-mal auf die Zeit unmit-telbar vor Beginn, wäh-rend und unmittelbar nach dem 2. Weltkrieg zu-rückzukommen - diese Zeit war für die Menschen die schlimmste Zeit. Der Ein-zug der Deutschen Wehr-macht, der Krieg, die Verfolgung und Ver-schleppung der Zuckmant-ler waren maßgebende Er-eignisse dieser Zeit. Sächsisches Brauchtum konnte nicht in der sonst gewohnten Art und Weise gepflegt werden. Gründe dafür: Die beschädigte Kirche, die zur Zwangs-

arbeit nach Rußland verschleppten Leute, die Kriegsgefangenen und die Kriegstoten, Hunger und Elend - und wenn ich von **Breadawurscht mett ajalocht Kompast uch fröscham Bruat** (*165) sprach, so meinte ich bestimmt nicht diese Zeit - eine Zeit, die vom Kampf ums Überleben geprägt war.
Warum ich gerade diese Zeitspanne als Ziel meiner Betrachtungen wählte - das menschliche Gedächtnis ist gerade in extremen Situationen besonders aufnahmefähig und "meine" Erzählerinnen sind in dieser Zeitspanne von folgenden zwei Extremen geprägt worden: Auf der einen Seite die furchtbaren Wirren des 2. Weltkrieges, auf der anderen Seite die intakte und intensiv erlebte Gemeinschaft mit all ihrer Vielfalt an Sitten und Bräuchen.

Die "Erzählung" habe ich zweisprachig gehalten, damit gewisse sächsische Ausdrücke durch die Übersetzung nicht verlorengehen und damit die Originalität des Erzählten nicht vollkommen zerstört wird, wobei ich sächsisch mit meinen schriftlichen Mitteln ausgedrückt habe.
Diese Zeitbetrachtung soll in erster Linie nicht das Elend der Zuckmantler in der Nachkriegszeit dokumentieren, sondern soll uns das, was in der Vorweihnachtszeit bis hin zum Neujahrstag Brauch und Sitte war, näherbringen - kann aber nur als subjektive Betrachtung gelten, da sie nach Erzählungen von nur sieben Zuckmantlerinnen jener Zeit entstand. Sie nimmt daher auch keineswegs in Anspruch vollständig und in jeder Beziehung 100%-ig korrekt zu sein, sondern sie soll Jugendliche wie mich informieren und die Älteren erinnern an die Zeit - eine Zeit, die uns bevorsteht - die Weihnachtszeit.

Meinen herzlichen Dank an die Erzählerinnen!

Diese "Zeitchronik" entstand nach Erzählungen von:

Maria Haydl	- geb.: 17.03.1995
Maria Haydl	- geb.: 07.11.1913
Sara Wirth	- geb.: 31.08.1914
Sara Müller	- geb.: 19.04.1917
Maria Müller	- geb.: 08.08.1917
Katharina Kramer	- geb.: 14.01.1918
Maria Kramer	- geb.: 11.05.1920

Sie umfaßt die 20-er Jahre (die Kinderjahre der Erzählerinnen) bis hin zu den 50-er Jahren, wobei die Zeitspanne von 1943 bis 1949 kriegsbedingt in ideeller, finanzieller und materieller Hinsicht als Ausnahmejahre betrachtet werden müssen!

Bericht von
Harald Wester
Nürnberg

Worterklärungen

1. Vor Totensonntag stattfindende Veranstaltung, die ein Essen und das Probieren des neuen Weines beinhaltet.
2. Der viermal im Jahr abgelegte Rechenschaftsbericht der Jugend.
3. Der im Gärzustand befindliche Most ist ...
4. Gebratenes Fleisch mit eingelegtem Sauerkraut
5. Most
6. Der aus Kelterrückständen gemachte Wein - Alltagswein

7. Ein ortsansässiger Formations-/Volkstanz
8. Bockspringen
9. Kathreinenball
10. Mit der Rute zum Schornstein herein
11. Goldfarbe
12. Mais zur Herstellung von Popcorn
13. Männlein aus getrockneten Pflaumen
14. Aus Lumpen hergestellte Puppen
15. Wintergrün
16. Ein Teil vom Zuckmantler Ackerland (Tal in dem früher Hanf angebaut wurde)
17. Aus Maismehl gebackenes Brot
18. Plaumenmarmelade
19. Garn gesponnen, Garn gefärbt und Röcklein und Hosen gewebt
20. Sie waren steif als wären sie gefroren
21. Man schnitt sich das Unterhemd ab, das man getragen hatte, damit man für die Kinder etwas weichen Stoff hatte oder ein Unterhosenfußteil.
22. Umhängetuch ringsherum mit Fransen versehen
23. Vorstand der Frauen der jeweiligen Nachbarschaft
24. Nachbarschaften (in Zuckmantel gibt es 4 davon)
25. Die Frau des Pfarrers
26. Frau des Presbitters (Amt des Kirchenvorstandes)
27. Frau des Kurators (höchstes Kirchenamt)
28. Speck-Sachsen
29. Schweineschlachten
30. Schweineschlachter
31. Gestochen
32. Pflaumenschnaps mit getoastetem Brot oder Glühwein
33. Das Schwein wurde ins Herz gestochen und das Blut aufgefangen. Anschließend mit Stroh abgeflammt, in dem großen Holztrog in heißem Wasser gebadet und zerkleinert.
34. Holzkübel
35. Frisches Fleisch mit Maisbrei und Sauerkraut
36. Holzfleisch mit Knoblauch

37. Gedärmer mit dem Messerrücken kratzend reinigen
38. Kochwurst
39. Leber, Lunge, Nieren und Herz
40. Flachkorb mit Strol
41. Blutwurst
42. Blut, Schmelzfett (Schmeer) und eine Mischung aus Nelken, Allerlei, Zimt, Pfeffer, Salz und gekochtem Reis
43. Bratwurst
44. Knüppel (Holzstange)
45. Schweinskopf
46. Untere Halspartie des Schweinekopfes (durchwachsener Speck)
47. Meerrettischsuppe mit Fleisch (typisches Essen nach dem Schweineschlachten)
48. Sei bedankt
49. Ripple
50. Lende
51. Schweineschulter durchwachsen
52. Magere Oberschenkelpartie des Schweines
53. Mit Krautbrühe überbrüht
54. Vorratskammer
55. Überbegriff - des gesamte Ablauf des Leuchtertbindens
56. Leuchtert
57. Mehrzahl von Port
58. Das Kind, das die Port hatte
59. Acker bzw. Hanglage im Westen von Zuckmantel (hinter der Mühle)
60. Ein in vier gespaltener Holzpfahl
61. Speck gebraten
63. Flachkorb
64. Mittelstange, zwei Reifen, kleine Halbreifen, die senkrecht an der Mittelstange befestigt wurden, neunarmiger pyramidenförmiger Kerzenständer, der auf die Spitze des Leuchterts aufgesetzt wurde
65. Sieben Meter lange Wintergrüngirlande, die im

Bogen hängend an den unteren Reifen des Leuchtert befestigt wurde
66. Drei Reifen
67. Eltern, deren Kinder die Port hatten
68. Den Leuchtert binden
69. Rote, kirschenförmige Strauchfrucht
70. Hammer mit einem Lock in der Schlagfläche, das mit Schwefel von Streichhölzern gefüllt wurde und mit der am Stiel befestigten Schraube abgedichtet und auf einen Stein aufgeschlagen wurde.
71. Vesperläuten 2 Uhr nachmittags
72. Die Jungenport
73. Empore in der Kirche, wo die Burschen saßen
74. Empore in der Kirche, wo die Männer saßen
75. Mädchenleuchtert
76. Heiligabend
77. Sauerteig
78. Langer, halbrunder Holztrog
79. Vom vorherigen Backen aufbewahrter Sauerteig
80. Hefe
81. Eingesiebt
82. Der Teil quoll auf
83. Gekneten
84. Gekochte Kartoffeln
85. Zusammengebundene Reisigbündel
86. Feste Holzstange zum Verteilen der Kohlen
87. Langstielige Holzhacke zum Herausziehen der Kohlen
88. Der Eingangsbereich des Backofens
89. Langstieliger aus Maisblättern gebundener Besen
90. Auf das große, flach umrandete Brett wurde der Holztrog ausgeleert, das Brot mit etwas Mehl geformt
91. Flache Holzschaufel, mit der das Brot hineingetan und herausgenommen wurde.
92. Hineingeschoben
93. Brot

94. Gerückt
95. Halbrunder Kratzer zur Reinigung des Holztroges
96. Kleinbrot, das aus dem zusammengekratzten Teig geformt wurde.
97. Zur Sauerteigaufbewahrung benötigte Tasse
98. Brotmesser
99. Mit dem Reibeisen glattgerieben
100. Das Tuch, mit dem der Holztrog zugedeckt wurde
101. Brotregal
102. Stritzel
103. Flacher Grießkuchen
104. Flacher, mit Eiern und Rahm bestrichener Kuchen
105. Backofenboden
106. Gefülltes Kraut mit Schulterfleisch und Speck im vasenförmigen Tontopf
107. Schichtenweise eingelegt
108. Im Dunkelwerden (in der Abenddämmerung)
109. Bursche
110. Bruderschaft
111. Den mit Fichten bewaldeten Berg (Zuckmantels bekanntester Berg)
112. Angebranntes Holzstück
113. Die nähesten Verwandten
114. Das Läuten zur Verkündung Christi Geburt
115. Die Heilige Nacht
116. Ein Ständchen bringen
117. Mit dem Schießhammer knallen
118. Dorfkapelle (Blaskapelle)
119. Marsch als Ausgangslied zum Abschluß des Gottesdienstes
120. Vor dem Pfarrhaus
121. Zu Besuch bei den Verwandten, um zu erzählen oder Karten zu spielen .. aufgetischt
122. Stritzel, Grießkuchen und Wein
123. Schwesterschaft
124. Die Frauen saßen ringsherum und die Jugend tanzte
125. Übriggebliebenes

126. Kammeradenweise
127. Kränzchenweise
128. So wie man in die Spinnstube ging
129. Das ortsansässige Zigeunerquartett
130. Zweiglockengeläute
131. Siehe 70.
132. In Krautbrühe eingeweichtes Brot mit geräucherter Bratwurst, angebratenem Speck und Zwiebeln
133. Sülze
134. Neujahrsglückwunsch der Kinder
135. Ich wünsche Euch ein goldenes Tischlein, auf jedem Eck ein gebratenes Fischlein, in der Mitte eine Flasche Wein, mit dem sollt Ihr lustig sein.
136. Treppenaufgang
137. Getrocknete Pflaumen
138. Nüsse
139. Getrocknete Apfelstücke
140. Kekse
141. Ein bißchen Geld
142. Von der Kirchenverwaltung bestimmter Vorstand der Schwesterschaft
143. Von der Kirchenverwaltung bestimmter Vorstand der Bruderschaft
144. Schwestern
145. Die "Altmaid" - nach dem Vorstand der Schwesterschaft das höchste Amt
146. Die "Jungaltmaid" - die Gehilfin der "Altmaid"
147. Aufsichterin
148. Geiger
149. Maid
150. Liebe Schwestern, zu Ehren sollt Ihr bestimmt sein Ihr sollt wissen, wer Euch vorhanden ist - vorhanden ist Euch unser lieber Vorstand und "Altmaid". Die haben Euch nur deswegen zusammenrufen lassen, wenn eine Schwester von der anderen etwas weiß, soll sie es jetzt zu erkennen geben, schweigt sie aber jetzt still, soll sie auch weiterhin stillschweigen, sonst wird nicht diejenige bestraft, die sträflich ist, sondern diejenige, die eins und das andere angibt. Ohne Erlaubnis soll niemand sprechen, unerlaubt soll niemand von seinem Platz aufstehen! Merkt Euch dieses Wort!
151. Schwesterschaftstruhe
152. "Aufforderer" (forderte die Mädchen zum Tanz auf und führte sie den Burschen zu)
153. Amt der Bruderschaft; er hatte für die Bestuhlung und die Ordnung zu sorgen.
154. Kellner
155. Das grüne Jahr tragen
156. "Altbursch" und die "Altmaid" zum Herrn Pfarrer
157. Der "Jungaltbursch" mit der "Jungaltmaid" zum Bürgermeister
158. Der Aufsichter mit der Aufsichterin zum Notar
159. Der "Aufforderer" mit einer älteren "Maid" zum Kurator
160. Der "Ehrenbursche" mit einer älteren "Maid" zum Rektor
161. Der Kellner mit einer älteren "Maid" zur Lehrerin
162. Ein glückliches Neues Jahr, wir bringen das grüne Jahr
163. Zu Neujahr kein Hühnerfleisch - die Hühner verscharren es (das Glück), sondern Schweinefleisch, am besten Schweineschnauze, weil das Schwein zusammenschiebt.
164. Vom Neujahrstag bis Heilige Drei Könige sollte man keine Bohnen essen, man bekäme sonst eitrige Geschwüre.
165. Bratwurst mit eingelegtem Sauerkraut und frischem Brot

1. Nachbarschaft

2. Nachbarschaft

3. Nachbarschaft

4. Nachbarschaft

C H R O N O L O G I S C H E S (aus dem Lebenslauf von Joh. Müller)

Wichtige Daten aus unserer Heimatortsgemeinde Zuckmantel:

Am	5. Juni	1865	wurde am 2. Pfingsttag der Grundstein für die neue Kirche gelegt.
Am	29. Juni	1870	am Peter-und Pauls-Tag war die Einweihung der neuen Kirche durch Bischof G.D. Teutsch.
Am	1. Advent	1873	begann der Konfirmandenunterricht.
Im	Februar	1874	war der Konfirmationssonntag.
		1876	wurden die beiden Kirchenglocken angeschafft.
		1879	war das Jahr des "großen Manovers" auf Zuckmantler Linie.
Am	8. August	1885	war ein schweres Hagelunwetter mit viel Sachschaden.
Am	7. Juli	1886	fand die Generalvisitation durch Bischof G.D.Teutsch statt. Textwort: "Ihr seid nicht von denen, die da weichen."
		1888	war die erste Commassation.
		1890	ging der Weinzehnt-Prozeß verloren.
Am	21. Januar	1892	war eine große Feuerbrunst beim damaligen Richter Michael Haydl.
Am	28./29. Juni	1894	war der Empfang des Bischofs Dr.Müller in Schäßburg.
Am	12. August	1896	vernichtete ein starkes Hagelunwetter die Weingärten total.
		1897	fand ein Pfarrerwechsel statt. Gottfried Henning zog nach Radeln. Es folgte Georg Schuller.
		1904	wurde Pfarrer G. Schuller verabschiedet. Er zog nach Hermannstadt.
		1905	wurde durch Ministerialverordnung die Urbanialgenosschenschaft gegründet. Vorstand: Michael Müller Kassier : Johann Müller
		1905	war Deputiertenwahl (Wähler waren nur die Lehrer, Pfaffer, Geschäftsführende und der Adel). Abgeordneter war Graf Bethlen Gabor.
		1907	Neuwahlen: Kabosi wurde Abgeordneter, Bethlen Gabor übernahm ein höheres Amt.
		1907	baute man die Kanzlei auf dem oberen Gemeindehof (8000 Kronen). Baumeister: Bradi Joan, Holzmeister: Johann Kramer
Am	7. Mai	1912	stellte Adolf Kemper aus Hermannstadt die Turmuhr auf (1590 Kronen, 90 Heller).
		1917/1918	1. Weltkrieg (Zuckmantel blieb verschont.) Es war eine reiche und gute Weinernte.
		1923	wurde Dr.Albert Eisenburger, ein Bistritzer, als Pfarrer gewählt.
		1923	Generalvisitation von Bischof Dr.Friedrich Teutsch
		1926	Pfarrerwechsel. Nach Dr.Eisenberger folgt Pfarrer Gustab Rastel.

ausgewählt von K.Haydl

Dorf-Nachtfrieden

Aus keinem Fenster mehr ein Schein.
Hier schliefen alle längst schon ein.
Der Kirchturm steht: ein drohend' Schwert,
das jedem Feind den Einbruch wehrt.
In schwerem Schlaf geht um der Trug:
starr streckt vom Stroh sich nach dem Pflug
die arbeitsrauhe Bauernhand ...
Und an der Wand die Uhren schlagen hart
dem Tag entgegen. Licht, warte noch! Wart!
Allerwegen schwebt die Stille.
Daß in der Nacht keins wacht - heil'ger Wille.

Helmine Krauss
Wien

Was heißt (bedeutet) "Zuckmantel"?

Das Wort Zuckmantel ist jedem von uns ein Begriff, schon aus frühesten Kindertagen. Die meisten von uns verbinden damit unser Heimatdorf in Siebenbürgen. Aber was für eine Bedeutung hat eigentlich das Wort "Zuckmantel" und führt es uns vielleicht auf unsere "Urheimat" zurück? Ich möchte versuchen, dem Begriff "Zuckmantel" ein wenig auf den Grund zu gehen.
Für viele Leute ist Zuckmantel kein Begriff. Wenn man sich mit anderen Landsleuten trifft und sie einen fragen: "Wo kommst Du her?" und man antwortet: "Aus Zuckmantel", so haben bestimmt die meisten dieses Wort überhaupt noch nie gehört, abgesehen von unseren Nachbargemeinden, und finden es komisch, ja ich will nicht sagen "exotisch". Auf den ersten Blick meint man auch, es gäbe nur "unser Zuckmantel", doch davon ist weit gefehlt. Bis heute sind 61 "Zuckmantel" nachgewiesen worden, doch handelt es sich dabei nicht nur um Dorfnamen, sondern auch Wald- und Flurnamen (siehe Karte).
Doch nun zur eigentlichen Bedeutung von Zuckmantel. Wie in allen Dingen der Wissenschaft, gehen auch hier die Meinungen der Forscher auseinander. Eine der ersten Deutungen des Namens Zuckmantel wies ihn als einen zugigen Ort aus, wo man einen Mantel gegen kalten Zugwind braucht, eine Örtlichkeit also, "wo der Wind am lang und lose herabhängenden Mantel zuerst seine Kraft zeigt, ihn zuckt, d.h. an ihm reißt oder gar ihn fortreißt"." Ähnlich klingt die Erklärung, es sei ein Ort, wo der Mensch, den sein Weg vorbeiführt, bei Zeiten nach seinem Mantel sehen, ihn zucken, d.h. an sich reißen mag". Der Versuch Zuckmantel als eine Räuberföhre, der Sammelplatz von Räubern und Raubrittern oder als einen Ort zu erklären, an welchem einem der Mantel von auflauernden Räubern "gezuckt", d.h. heruntergezogen wurde, ist nicht haltbar, da ein solcher Ort auf Grund seiner Bedeutung vom Wanderer bestimmt gemieden worden wäre.
Karl Christ versucht Zuckmantel als Zugbrükken von Mänteln, d.h. Burgen zu erklären. Seiner Meinung nach bedeutet Mantel soviel wie Ringmauer und "zucken" = ziehen. Da man weiterhin "zucken, zücken" auch im Sinne von entreißen, rauben deuten kann, so könnte man Zuckmantel auch als Raubburgen erklären.
Es wurde sogar versucht, Zuckmantel als slawische Abstammung zu deuten. Die tschechische Sprache wurde herangezogen, um Zuckmantel von Suchidol, d.h. Trockental herzuleiten oder zuck von suchy (d.h. trocken) und Mantel von masty, was zusammengefaßt Suchomanty (Trockensumpf) ergibt. Aus Suchomanty hätte sich zuerst Suchmanty gebildet, welches sich über Cukmanty zu Cukmantl umgebildet habe.
Die plausibelste und am besten begründete Deutung stammt von Alfred Meiche. Ihm zufolge setzt sich Zuckmantel aus dem Grundwort "Mantel" und dem davorgestellten "zuck" zusammen.
Im Bayerischen ist das Wort Mantel ein zwischen Donau, Ilm und Abens landläufiger Ausdruck für Föhre, Kiefer (und zwar in der weiblichen Form: die Mantel), z.B. Licht - mantel = eine Föhre, die zu Lichtspänen verarbeitet wurde, Scheidemantel = Scheide- oder Grenzföhre, Zimmermantel = Föhre, die Bauholz liefert.
Das Grundwort Mantel (Mandel) ist auch aus dem Althochdeutschen "mantala" und dem Mittelhochdeutschen "mantel" als Föhre zu erklären. Zuck, zucke, zucken; zocke; zick; zück; zug; zeug; tucke, tücke; zucker; zwick, zweeren, zerren, zirren lasen sich fast sämtlich auf mhd. zucken, zücken, zocken, zwicken,

zerren, zirren bzw. tucken, tücken zurückführen, mit der gemeinsamen Grundbedeutung wegziehen, entreißen, rauben. Demzufolge müßte man Zuckmantel als eine Föhre erklären, bei welcher einem etwas abgezogen, abgezuckt, abgezwickt, abgezerrt wird, kurz gesagt eine Raubföhre oder Räuberföhre.
Doch wie wir vorhin schon gesehen haben, wäre dies sehr unrealistisch.
Das Wort "zuck" muß daher noch eine andere Bedeutung aufweisen. Und wieder werden wir im Bayerischen fündig. Das Wort zuecken oder zueggen (sieb.sächs.: Zwacken) steht hier für Ast, Astgabel, Zweig, Zacken an einem Baum. Geht man noch weiter zurück, so kann man sehen, daß es aus dem Gemeingermanischen "tviga", "Zweig", ahd.mhd. zuogo, zuoc "Zweig", mhd. zwic "Keil" hervorgeht.
In dieser Wortkombination muß unser Zuckmantel also eine Mantel (Kiefer) sein, an welcher die Verzweigung, Gabelung besonders auffällig ist. Warum gerade die Föhre (Kiefer) als Gabelbaum aufgefaßt werden kann, läßt sich folgendermaßen erklären. Die Kiefer ist gedrungen und sperrig von Gestalt und gabelt ihre Äste in verschiedene Richtungen, während die anderen Bäume der Tannenfamilie einen eher kegelförmigen Wuchs haben. Alle Nadelhölzer, deren Spitze fehlt, sind unfähig, diese zu ersetzen und ein Seitentrieb nahe der Spitze richtet sich nun senkrecht nach oben. Es können aber auch zwei oder mehrere Seitentriebe nach oben wachsen, so daß der Stamm zweispitzig erscheint.
Diese Fähigkeit der Kiefer, auch dann noch weiterzuwachsen, wenn ihr durch Naturgewalt oder Insektenfraß der Gipfeltrieb fehlt, hat dazu geführt, daß der Mensch ihr den Haupttrieb genommen hat und nur gewisse Seitentriebe belassen wurden, die nach den Richtungen hin zeigten, wo Straßen verlie-

Abb. 1. Eine Zuckmantel

fen. Nach Meiche's Theorie ist "die Zuckmantel" demnach eine Kiefer, die durch Beschneiden künstlich zu einem einfachen Wegweiser hergerichtet ist.
(siehe Abb. 1: Die sogenannte "Krumme Föhre" an der alten Straße Hof-Kulmbach-Bamberg, wo die gleichfalls alte Straße über Thurnau-Hollfeld ins Tal der Wisent und nach Forchheim abzweigt, andererseits der Weg von Persten her einmündet, von W. Mader nach der Natur gezeichnet).
Die Kiefer hatte nicht nur die Eigenschaft, daß sie einen verzweigten Wuchs aufwies, sondern sie war auch noch im ausgehenden Mittelalter ein seltener Anblick in Deutschland. Sie war nur im Bergland und Gebirge beheimatet. Im Flachland und tieferen Bergland gab es nur Laubwald. Sie fiel durch ihr immergrünes Kleid auf und wurde deshalb im Flachland hauptsächlich an Wegkreuzungen gepflanzt. Es mußte sich ja nicht ungedingt um eine verzweigte Kiefer handeln. Steht z.B. eine normale Kiefer an einer Weggabelung (eine Weggabelung bildet einen "Zwick" wovon Zwickel = Keil abgeleitet wird), so kann dieses zur Wortbildung "Mantel am Zwick" führen, woraus dann die zusammengesetzte Form "Zwickmantel" entsteht. Vergleicht man die Zuckmantel aus Abb. 1 mit dem Wegweiser von Abb. 2 (**Abb. 2:** nach Schramm, Saxonia monumentis viarum illustrata, Wittenberg 1726 zu S. 201 und Krünitz, Die Land-Straßen und Chausseen, Berlin 1794, Tafel 18) welches die ältesten uns bekannten, ins 17. Jahrhundert zurückreichende "Chursächsischen Hölzernen Armen Säulen, wie solche auff denen Creitz- und Scheidewegen zu sehen" präsentiert, so ist ersichtlich, daß die Kiefer aus Abb. 1 einem Wegweiser sehr ähnlich sah und wohl auch die Funktion eines solchen erfüllt hat.
Es ist erwiesen worden,

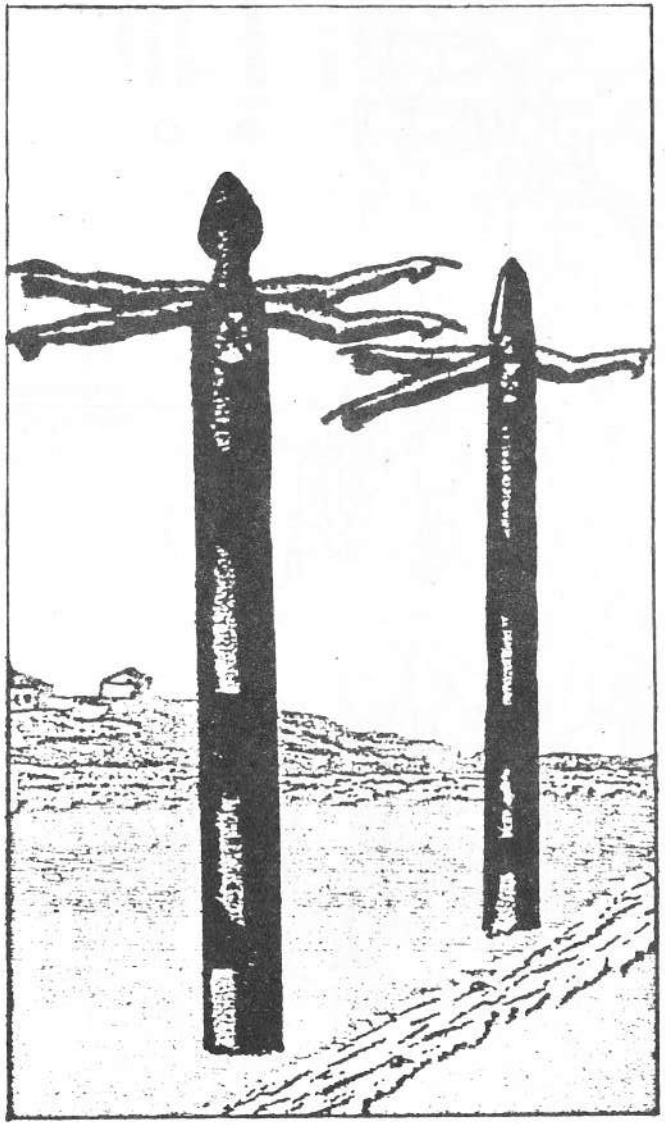
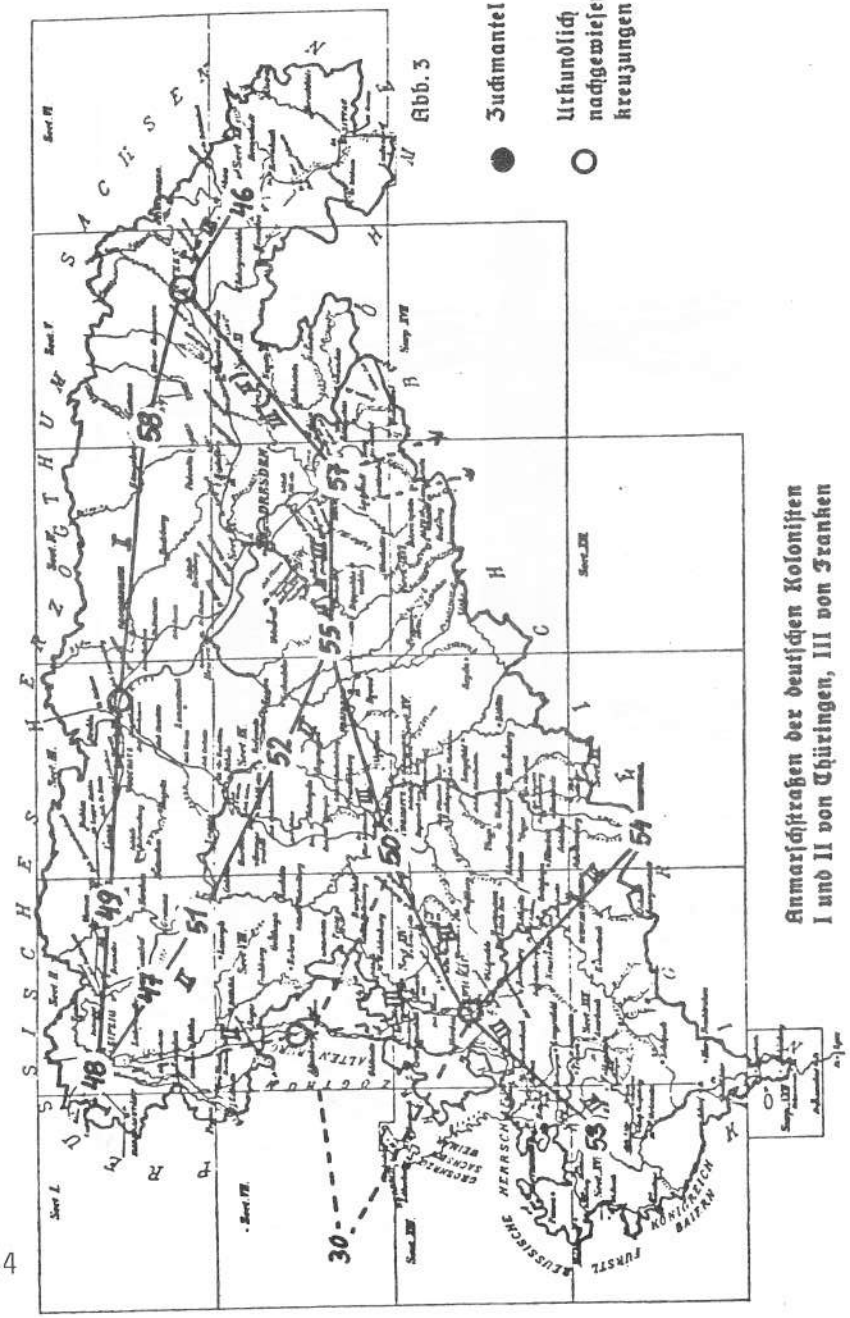


Abb. 2. hölzerne Wegweiser am Ende des 17. Jahrhunderts



daß eine Vielzahl der Zuckmantel an einer Straßengabelung lagen. Eine Auflistung der Nachweise wäre zu umfangreich, um hier aufgeführt zu werden Wenden wir uns nun unserem Zuckmantel noch ein wenig zu. Die erste urkundliche Erwähnung ist 1325 und da wird es als Chekmantul geschrieben. Weitere Schreibweisen sind Chykmanthel, Chekmantel, Chykmantul. Die Schreibweise ch wird als z gelesen und ist dementsprechend zik bzw. zek, was eine Abwandlung von zuck ist.

Mantel ist schon die deutsche Form während mantul vom Lateinischen mantula kommt. Die alte Schreibweise hat also die gleiche Bedeutung wie die aktuelle.

Zur Deutung des mundartlichen Tsäckmankel nehmen wir wieder das Bayerische zu Hilfe. Da steht nämlich das Wort Zigen (ähnlich wie Ziege = Geis, nur ohne langes i, Aussprache die gleiche) ebenfalls für Kiefer. Wir sagen ja im Sächsischen zum Zicklein (Geislein) auch Tsäckeln. Das Vorwort Tsäck von Tsäckmankel muß dementsprechend auch im sieb.sächs. Kiefer und nicht Ziege heißen. Mankel ist die mundartliche Form von Mantel. Daraus folgt, daß das sächsische Tsäckmankel die selbe Bedeutung hat, wie die deutsche Form von Zuckmantel. Kann man nun aufgrund dieses Wortvergleiches darauf schließen, daß unsere Vorfahren aus Bayern stammen? Es ist ja bekannt, daß die Siebenbürger Sachsen nicht aus einem einzigen Gebiet herkommen. Neben den Hauptauswanderungsgebieten Mittelrhein, moselfränkischer Raum, Luxemurg und Flandern, kamen auch Leute aus Ostmitteldeutschland und dem bayerischen Sprachraum nach Siebenbürgen. Wie aus der Karte ersichtlich ist, liegen die meisten Zuckmantel in Bayern und in Sachsen. Nun ist aber auch bekannt, daß die Deutschen nicht nur nach Siebenbürgen ausgewan-

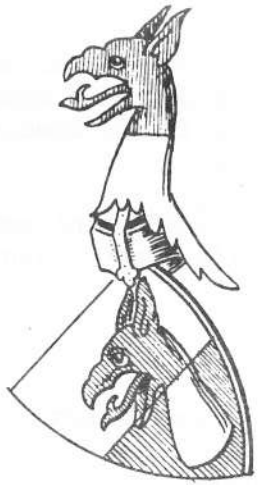
dert sind, sondern daß zu der damaligen Zeit auch das heutige Sachsen, Schlesien, Pommern und Brandenburg besiedelt wurden. Die Bewohner Sachsens kamen z.B. aus Thüringen und auch aus dem moselfränkischen Raum. An ihren Wegen, Richtung Osten, sind eine größere Anzahl von Zuckmantel zu sehen (siehe Abb. 3). Stellt man sich nun eine Verlängerung dieser vor, so wäre das nächste Zuckmantel in Richtung Osten die Stadt Zuckmantel bei Ostrau (Nr. 10 auf der Karte) und dann unser Zuckmantel in Siebenbürgen. Weitergehend gilt als sicher, daß die Siebenbürger Sachsen nicht auf direktem Wege nach Siebenbürgen gezogen sind, sondern daß das Erzbistum Magdeburg für sie wahrscheinlich mehrere jahre eine Zwischenheimat war. Auf ihrem weiteren Weg sind sie dann über Schlesien und die Oberzips nach Siebenbürgen gewandert, also auf unserer hier beschriebenen "Zuckmantelstraße" und haben so wahrscheinlich den Namen "Zuckmantel" mitgenommen.

Als weitere Form tritt Zuckmantel als Familienname auf. Z.B. Freiherr Johann von Zuckmantel erscheint 1361 als Burgmann von Brumath (Elsaß); 1308 Walther Zuckmantel aus Rothenburg (Bayern); 1653 Martin und Johann Csikmántori (Siebenbürgen).

Der Familienname Zuckmantel ist auch heute noch nicht ausgestorben, so finden wir z.B. in Nürnberg einen Dieter Zuckmantel.

Dies war ein Versuch, den Namen Zuckmantel ein wenig zu deuten und ich bin sicher, daß die Ansicht Meiche's, die Zuckmantel sei eine verzweigte Gabelföhre, die wahrscheinlich plausibelste Erklärung ist. Sie kann am besten nachvollzogen und belegt werden. Es gibt wahrscheinlich noch mehr als die hier aufgeführten Zuckmantel, doch zum jetzigen Zeitpunkt sind mir nur die hier

STADT ZUCKMANTEL
(SCHLESIEN)



FAM. ZUCKMANTEL
(ROTHENBURG/BAY)

FAM. ZUCKMANTEL
(ELSASS)

FAM. CSIKMÁNTORI
(SIEBENBÜRGEN)

aufgelisteten bekannt. Es würde mich freuen, wenn jemand die Liste erweitern könnte!

Bericht von
Heinrich Funtsch jun.
Roßtal

Zuckmantel-Verzeichnis

A. Wohnplätze

1. **Zuckmantel**, ehemalige Burg, Gemeinde St. Kreuz, Kr. Markirch, Kr. Rappoltsweiler, Ober-Elsaß
2. **Tückmantel**, Hof mit 4 Häusern im Kreis Elberfeld, Regierungsbezirk Düsseldorf
3. **Zuckmantel**, 3 einzelne Häuser zu Baumerlenbach im Oberamt Öhringen, Jagstkreis, Württemberg
4. curia **Zuckmantel** b. St. Gangolf in Bamberg
5. **Zuckmantel**, Einöde zur Landgemeine Naila in Oberfranken, Bayern
6. **Zuckmantel** hieß früher auch die Burg ob Miltenberg a.M., Unterfranken
7. **Zuckmantel**, Dorf in der Herrschaft Liebshausen, bei Teplitz, Kreis Leitmeritz, Böhmen
8. **Zuckmantel**, Dorf in der Herrschaft Schöbritz bei Kninitz, N Aussig, Kreis Leitmeritz, Böhmen
9. **Zuckmantel**, Dorf in der Herrschaft Neuschloß, Kreis Leitmeritz, Böhmen; volkstümlich Zuckemantel oder Zickemantel gesprochen
10. **Zuckmantel**, Stadt, Kreis Troppau, Öster. Schlesien
11. **Zuckermantel**, Wirtshaus bei Poritz, Kreis Budweis, Böhmen

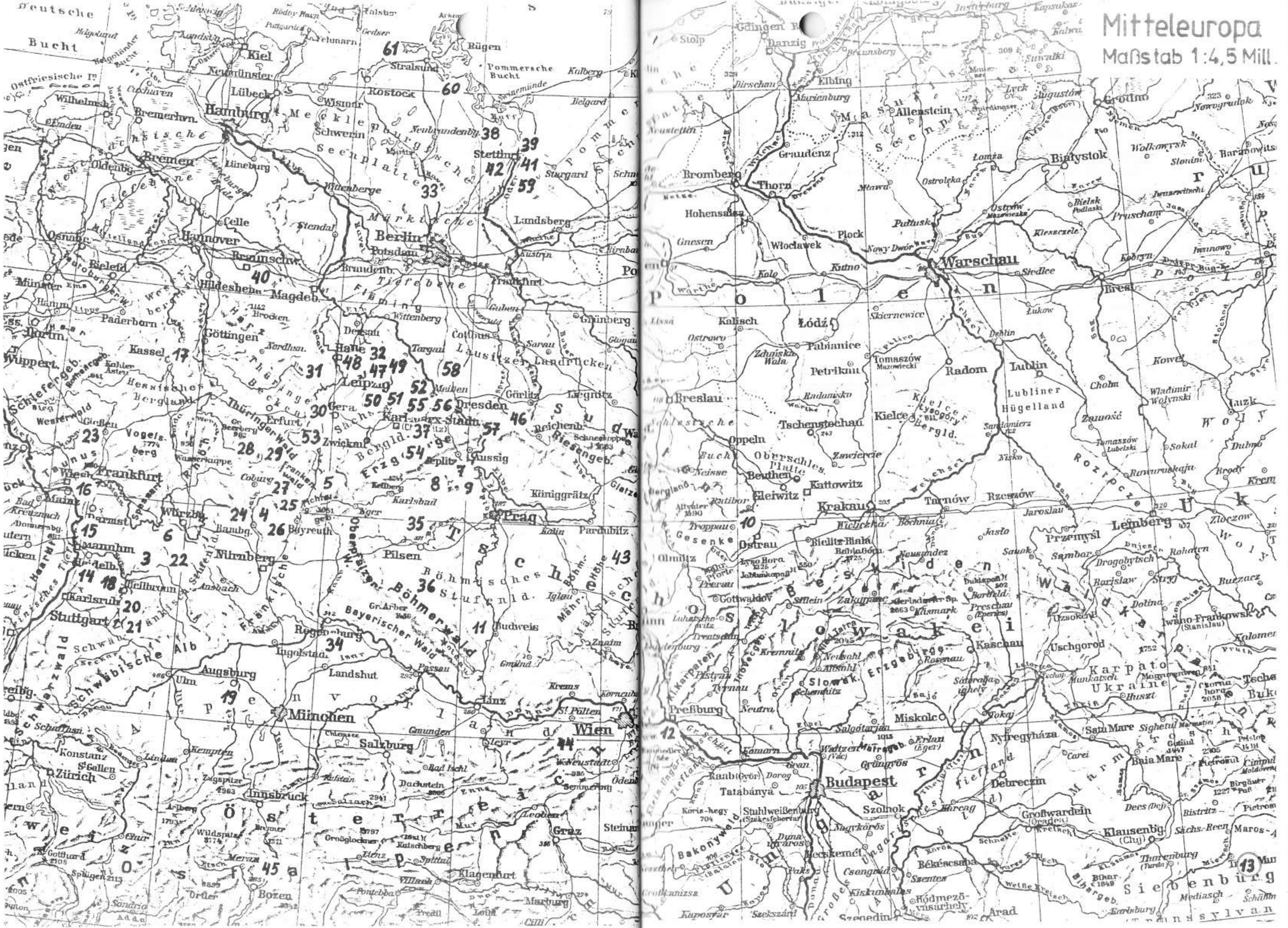
12. **Zuckermantel**, Flecken bei Preßburg, Ungarn
13. **Zuckmantel**, Dorf N Schäßburg, Siebenbürgen

B. Flurnamen bez. Wüstungen

14. **Zuckmantel**, angeblich Reste einer Befestigung im Haardtwald zwischen St. Ilgen und Walldorf S Heidelberg
15. **Zuckmantel**, anscheinend römische Fundamente N Dossenheim bei Heidelberg am Feld zwischen Landstraße und Schauenburg
16. **Zuckmantel**, auf dem -, eine Stelle in der Vorstadt Seelhofen bei Mainz
17. **Zuckmantel**, der, eine Bastion zu Kassel am oberen Fuldaanschluß
18. **Zuckmantel**, genaue Lage unbekannt, im Buchrain
19. **Zugmantel** oder **Zuckermantel**, Flurname bei Schwabegg, Augsburg
20. **Zuckmantel**, Wald bei Bittenfeld, Oberamt Waiblingen, Württemberg
21. **Zuckmantel**, Platz bei Harthausen, Oberamt Nürtingen, Württemberg
22. **Zuckmantel**, Waldname im Amte Gerabronn
23. **Zugmantel**, Flurname in den Gemarkungen Ehrenbach, Oberlibbach und Orlen im Amte Wehen am Taunus, Hessen-Nassau
24. **Zug-** oder **Zuckmantel**, Waldabteilung im Hauptmoorwald bei Bamberg
25. **Zuckmantel** bei Obsang NW Bayreuth
26. **Zuckermandel**, Waldabteilung im Limmersdorfer Forst (Oberfranken) an der Gabelung der Straßen Thurnau-Bayreuth und Drossenfeld-Putzenstein
27. **Zuckmantel**, im Frankenwalde östlich Rodach, nordöstlich Oberlöhmar, wo sich die Wege Unterlöhmar-Schönbrunn und Oberlöhmar zur Spitze der Flur Geren schneiden
28. **Zuckmantel**, im fränkischen Thüringen zwischen

Hildburghausen und Schleusingen

29. **Zuckmantell**, hinder dem -, oberhalb Meschenbach, Amt Sonneberg, Sachsen-Meiningen
30. **Zickemantel**, der, Flurstück SW Klengel im Flur Serba im Amtsbezirk Eisenberg im Altenburger Westkreise, unfern der Kreuzung der Regensburger und der "alten Heerstraße", auch "Bier-Straße" genannt
31. **Zuckmantel**, lat. Zuckmantelius, ein Holz im (ehemaligen) Fürstentum Weißenfels, zwischen Gladitz und Hollsteitz
32. **Zwickmantel**, ein Gehölz bei Löbnitz im Amte Delitzsch, am Südufer der Mulde, zum Rittergute Roitzsch-Jora gehörig
33. **Zuckmantel**, eine Wiese in der Gegend von Fürstenberg, Kreis Gaben
34. **Zuckmantel** in Ullersdorf a.Q.
35. **Zuckmantelbusch** in Frankenthal, Kr. Neumarkt
36. **Zuckmantelwiese** in Nieder-Buchwald Kr. Sagan
37. **Zucke-Mantel**, Flurname N Zöblitz, S Sänitz im Kreise Rothenburg (Oberlausitz), unfern dem Ostufer der Neiße
38. **Tückmantel, Tuckmantel**, Feld und Wiese in Flur Pasewalk in Pommern
39. **Tuckmantel**, Forstname im Jagen 3. des Staatsforstes Altdamm zwischen Stettin und Stargard
40. **Tuckemantel**, unbekannte Örtlichkeit, bei Helmstedt, Braunschweig
41. **Tuckmantelstücke**, die, in Flur Silberberg, Kreis Arnswalde, Neumark
42. **Tückmantel**, der, ein schmaler Gang an der Marienkirche in Prenzlau, Regierungsbezirk Potsdam
43. **Zuckmantel**, eine Wüstung bei Altaschin im Kaurzimer Kreise, Böhmen
44. **Zuckermantel**, Flurbezeichnung (und Maierhof) zu Schönkirchen-Regersdorf im Marschfelde, Unter-Österreich
45. **Zukemantel**, bei Langmoos auf der Höhe des Rittenberges zwischen Bozen und Klausen in Südtirol
46. **Zuckmantel**, Vorwerk bei Oberstrahwalde
47. **Zickemantel**, der, ein Wiesenstück zu Naunhof O Leipzig
48. **Zugmantel**, der, ein Flurstück in Wahren bei Leipzig
49. **Zickemandel**, die, eine kleine Holzung N Streuben, SO Kühren, Amt Wurzen
50. **Zuckmantel**, in Flur Hartmannsdorf bei Limbach-Burgstädt, wo Hartmannsdorf mit Wittgensdorf und Löbenhain raint
51. **Zuckemantel**, der, (bei Oberreit "der Zickemandel"), eine Holzung NO Leisenau bei Tolditz, über dem linken Muldenufer
52. **Zuckmantel**, eine Flurpartie in Gersdorf bei Roßwein
53. **Zuckmantel**, ein Holzstück O Pöhl bei Plauen im Vogtlande
54. **Zeugmantel**, Flurname NW Oberwiesental, nahe der böhmischen Grenze, S Hammerleite, SW Ochsenstall, W Teufelshau
55. **Zuckmantel**, der, ein Waldstück an der Kreuzung der Salz- und der Freiberger Straße bez. des Fürstenweges bei Nieder-Tolmnitz O Freiberg
56. **Zickmantel**, "uffn Zickmandel" zwischen Hetzdorf und Grund-Mohorn
57. **Tzuckmantel**, der, ein Acker in Flur Zehista bei Pirna
58. **Zickemandel**, die, auch "der Zickmantel", Feld- und Waldstück zwischen Schwoosdorf und Neukirch bei Kamenz
59. "Das Mohr, der **Tückmantel** genannt", bei Buchholz, Kr. Greifenhagen
60. **"Zum Zuckmantel"**, heute Tückmantelgasse genannt, Demmin/Pommern
61. **Tückmantel**, eine nasse Wiese am Bleicherwall in Barth (Pommern)


Mitteleuropa
Maßstab 1:4,5 Mill.
Deutsche Bucht
Helgoland
Ostfriesische Inseln
Kiel
Neumünster
Lübeck
Rügen
Stralsund
Pommersche Bucht
Rostock
Wismar
Schwerin
Hamburg
Cuxhaven
Wilhelmshaven
Bremerhaven
Emden
Oldenburg
Bremen
Lüneburg
Neubrandenburg
Stettin
Stargard
Wittenberge
Stendal
Celle
Hannover
Osnabrück
Bielefeld
Braunschweig
Berlin
Potsdam
Brandenburg
Landsberg
Küstrin
Frankfurt
Münster
Hildesheim
Magdeburg
Brocken
Paderborn
Göttingen
Kassel
Nordhausen
Wittenberg
Dessau
Halle
Leipzig
Cottbus
Guben
Grünberg
Sorau
Torgau
Meißen
Dresden
Görlitz
Liegnitz
Wuppertal
Westerwald
Gießen
Vogelsberg
Erfurt
Gera
Zwickau
Karl-Marx-Stadt
Reichenberg
Riesengebirge
Aussig
Teplitz
Taunus
Wiesbaden
Frankfurt
Mainz
Darmstadt
Coburg
Karlsbad
Eger
Bayreuth
Königgrätz
Prag
Würzburg
Bamberg
Kolin
Pardubitz
Mannheim
Heidelberg
Nürnberg
Pilsen
Heilbronn
Ansbach
Karlsruhe
Stuttgart
Böhmerwald
Bayerischer Wald
Budweis
Iglau
Regensburg
Ingolstadt
Landshut
Passau
Augsburg
Ulm
Linz
Krems
St. Pölten
Wien
München
Salzburg
Gmunden
Konstanz
St. Gallen
Zürich
Kempten
Innsbruck
Zugspitze
Bad Ischl
Kufstein
Wr. Neustadt
Semmering
Großglockner
Leoben
Graz
Klagenfurt
Villach
Bozen
Meran
Marburg
Danzig
Gdingen
Stolp
Elbing
Marienburg
Dirschau
Allenstein
Lyck
Suwalki
Augustów
Grodno
Graudenz
Bromberg
Thorn
Hohensalza
Gnesen
Włocławek
Płock
Mława
Łomża
Ostrołęka
Białystok
Pułtusk
Warschau
Siedlce
Brest
Kutno
Kalisch
Łódź
Skierniewice
Pabianice
Petrikau
Tomaszów Mazowiecki
Radom
Lublin
Lubliner Hügelland
Chełm
Kowel
Breslau
Oppeln
Tschenstochau
Kielce
Sandomierz
Zamość
Beuthen
Gleiwitz
Kattowitz
Krakau
Tarnów
Rzeszów
Jarosław
Przemyśl
Lemberg
Ratibor
Troppau
Ostrau
Bielitz-Biala
Neu Sandez
Olmütz
Gottwaldov
Zakopane
Uschgorod
Kaschau
Munkatsch
Preßburg
Neutra
Komorn
Miskolc
Nyíregyháza
Raab (Győr)
Tatabánya
Budapest
Debrecen
Szolnok
Großwardein
Klausenburg
Kecskemét
Szeged
Arad
Siebenbürgen

Verwendete Literatur

Christ, Karl	Der Ortsname Zuckmantel in: Mannheimer Geschichtsblätter Nr. 10 - 12, Dezember 1919
Kneitzel-Schön, Fritz	Die siebenbürgisch-sächsichen Familiennamen (Studia Transylvanica; Bd. 3) 1976
Meiche, Alfred	Mantel und Zuckmantel in: Deutsche Geschichtsblätter, 1910 Heft 8 und 9, 1911 Heft 3
Meiche, Alfred	Der alte Straßenknotenpunkt Zuckmantel
Peters, I.	Zuckmantel in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen, 1872
Pfitzner, Josef	Der Ortsname der Stadt Zuckmantel in Schlesien in: Zeitschrift für Geschichte und Kulturgeschichte Schlesienes 1922/23
Philipp, Oskar	Mantel und Zuckmantel in: Deutsche Geschichtsblätter, 1911 Heft 3
Siebmacher, J.	Großes und allgemeines Wappenbuch: Der Adel von Elsaß; Der abgestorbene bayerische Adel III.; Der Adel von Siebenbürgen; Städtewappen
Wagner, Ernst	Geschichte der Siebenbürger Sachsen - Ein Überblick, 1981

Eine Roderin und eine Zuckmantlerin

Nach acht Stunden Flug von Wien nach New York gehe ich durch die Paßkontrolle. Vor mir steht eine ältere Frau mit Hut und Mantel. Der junge Beamte prüft mit strengem Gesicht ihren Paß und ihr Visum. Endlich kommt sein "O.K.". Er gibt ihr den Paß zurück und deutet mit der Hand, sie könne gehen. Während die Frau nach dem Paß greift, sagt sie mit hörbarer Erlösung und unendlich viel Dankbarkeit in der Stimme: "Sie sollen lang leben und gesund bleiben, und unser Herrgott soll Sie erhalten". Ein Lächeln erhellt das Gesicht des Mannes, denn wenn er auch nicht versteht, was die Frau sagt, so merkt er doch an der Art, wie sie es sagt, daß sie ihm etwas Gutes sagt. Auch mich berührt es angenehm.
Ihr Deutsch und die Tatsache, sich für etwas zu bedanken, das alle anderen vor ihr nur so hingenommen haben, sagt mir, daß die Frau da vor mir eine Landsmännin ist. Ich spreche sie sächsisch an, sie dreht sich wie von der Tarantel gestochen um und strahlt über das ganze Gesicht: "Zille ist mein Name, aus Rode, ich wohne in Traun und soll zu meinen beiden Söhnen nach Kitchener".

Bericht von
Helmine Krauss
Wien

Lieber Leser!

Du hast mich nun ganz gelesen,
bist nochmal daheim gewesen,
gedanklich in der alten Zeit der Eintracht und Zufriedenheit.
Was ich Dir in der nächsten bring',
ist für Dich ein Rate-Ding.
Drum bleib gespannt und warte,
Du, meine liebe Leseratte.

Karl Haydl
Grunbach

Ein Wort zum Schluß.

Nun habt Ihr die 3. Festschrift gelesen. Wenn Ihr sie mit den beiden vorausgegangenen vergleicht, werdet Ihr feststellen, daß wir in jeder etwas Neues aus unserer Heimatortsgemeinde Zuckmantel gebracht haben.
Das Schwere dabei ist, das notwendige Material zu beschaffen, obwohl es ja noch sehr viel über Zuckmantel (seine Geschichte, sein gesellschaftliches Leben mit Bräuchen, Sitten, Begebenheiten usw.) zu berichten gäbe. Nur stellen sich immer wieder die Fragen: Wer hilft uns dabei? Wer opfert ein bißchen von seiner Freizeit, weckt seine Erinnerungen, schreibt sie auf und schickt uns diese zu?
Je mehr Leute daran mitwirken, desto vielfältiger und vollständiger kann eine Festschrift werden.
Darum rufe ich an dieser Stelle jeden Leser - Zuckmantler oder Kenner der Gemeinde - nochmals auf, sich an der Materialbeschaffung zu beteiligen, denn damit unterstützt der die Vorstandschaft und leistet der 5. Nachbarschaft einen unermeßlichen Beitrag. Dann wird auch die 4. Festschrift einen von erwarteten und bekömmlichen Inhalt haben.

Ich danke Euch!

Karl Haydl
Grunbach

Vorstand der 5. Zuckmantler Nachbarschaft von 1985 - 1988

von links nach rechts: Müller Willi, Wester Erika, Wester Harald, Haydl Karl, Funtsch Heinrich jun., Funtsch Maria, Müller Hilda, Funtsch Andreas, Müller Helmut, Kramer Frieda, Schmidt Johann

IMPRESSUM
Herausgeber:
Heimatortsgemeinschaft
5. Zuckmantler Nachbarschaft
Redaktion und Gestaltung:
Die Vorstandsmitglieder
Titelbild: Axel Jahn